



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Dichter des Details und Leopold Kompert.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sich freilich eine meist aus jungen Advocaten bestehende radicale Clique dermaßen eingenistet, daß ich vor allenfallsigen Ausbrüchen des Unsinns nicht garantiren möchte, insofern nicht etwa das Beispiel Weimars wirkt. Als ein relativ großer Staat unter ganz miniaturmäßig gerathenen übt es doch immer einen gewissen Einfluß auf die innere Politik der thüringischen Länder aus.

Die Dichter des Details und Leopold Kompert.

Bei allem künstlerischen Schaffen ist bekanntlich ein Haupterforderniß, daß die Seele des Künstlers sich mit Wärme in dem Stoff, welchen sie bearbeiten will, concentriert und ihn mit einer gewissen Zärtlichkeit hege, bis er reif geworden ist für die Ausbildung im Detail. Es ist nicht möglich, daß der Dichter ein Kunstwerk schafft, wenn er sich nicht vorher für seinen Stoff begeistert hat und der Mangel, an Productivität in der Entwicklungsperiode eines Volkes wie beim Einzelnen kommt zum großen Theil daher, daß die „Zeit“ keine großen Gebiete von Stoffen darbietet, welche zur Verarbeitung reizen; eben so hängt der ästhetische Kunstwerth des Geschaffenen in einer Periode davon ab, ob die Anschauungen, Eindrücke und Stimmungen, welche das lebende Talent in seiner Welt einsaugt, so stark und auch wieder so ruhig strömen, daß sie eine freie Verarbeitung begünstigen. Die Geschichte der deutschen Poesie in den letzten zwanzig Jahren liefert überall auffallende Beispiele zu dem Gesagten, jedes Dichterwerk erscheint als ein Abdruck der Eigenthümlichkeiten unserer Vergangenheit, als eine Spur, an welcher wir die Strömung der Wellen unseres Volkslebens erkennen.

Die productive Dichterkräft unserer Nation hatte seit dem Anfang der dreißiger Jahre einen neuen Anlauf nach dem Epos und Drama genommen, ohne auf beiden Gebieten große Eroberungen zu machen. Seit der Julirevolution war die Einwirkung Frankreichs auf Deutschland eine stärkere geworden. Eine nervöse Reizbarkeit und Unzufriedenheit mit der gemeinen Wirklichkeit unseres Staats- und Völkerlebens, regten zur Produktion an, ohne viel von dem zu gewähren, was die Seele des Schaffenden reich macht. Den dramatischen Dichtungen fehlten Charaktere und die Weisheit eines starken Lebens, und es blieb bei mehr oder weniger erfolgreichen Situationsstücken. Für das Epos aber fehlte nicht nur die Freude und das Behagen am Leben selbst, sondern auch all die souveräne Freiheit, mit welcher der Dichtergeist über den Gegensätzen der kämpfenden Welt, welche er darstellt, schweben muß. Die Sentimentalität der Deutschen war in feindlicher Opposition zu der Gegenwart und ging deshalb auf Reisen, sie suchte ihre Stoffe an den Ufern des Ganges, in den Palmen der Wüste, in den Schrecken der

Meereswogen, in dem Wunderbaren und Seltsamen, was fremden Völkern und fremden Zeiten angehörte; sie suchte die Eindrücke, welche das Schaffen hervorgerufen sollten. Da sie schwach und erschlaft war, brauchte sie starke Reizmittel, und weil sie in ihrem eignen Leben nichts Neues und Originelles fand, fixirte sie ihre productive Kraft auf dem fremden Originellen und Seltsamen, welches ihr imponirte, weil es einen Gegensatz zur Wirklichkeit bildete. Rückert's Dichtungen nach dem Persischen und Indischen, Immermann's Tulifantchen und Hosschulze, die Destreicher Lenau und Anastasius Grün und Freiligrath sind die Repräsentanten dieser Richtung. Sie Alle haben, mit Ausnahme Rückert's, dessen Individualität in einer frühern Zeit ihre Erklärung findet, sehr viel Gemeinsames. Ihnen Allen wurde das Produciren nicht leicht, es bedurfte einer starken Anregung, sie zu reizen. Der Eindruck, welcher in ihrer Seele sich zum Gedicht krystallisirt, ist fast immer ein Bild, eine Situation, deren Eigenthümlichkeit sie mit weicher Indolenz auf sich wirken lassen, ohne dasselbe mit ihrem Leben zu füllen oder in Bewegung zu setzen, wo sie das Bestreben äußern, die einzelnen Bilder zu verbinden, oder dieselben in Fluß zu bringen, sind sie ungeschickt; ein Ganzes zu componiren verstehn sie nicht. Die Entwicklung einer Begebenheit aus dem Innern der Personen fehlt, was sie den einzelnen Bildern zufügen, sind rhetorische Ergüsse. Weder Lenau, noch Anastasius Grün ist bis zum Epos durchgedrungen, ihr letzter Ritter, Schutt, Savanarola, Albingenser &c. sind nichts als einzelne Bilder, durch einen dünnen Faden verbunden. Aus demselben Grunde aber sind sie sehr ausführlich in der Staffage und dem Detailschmuck. Die Art und Weise, wie Freiligrath sein Wüstenbild mit wenig Strichen herausgeputzt, wie Grün die Schlinggewächse um seine Ruinen bindet und Lenau die allegorische Bedeutung aus dem Bilde herauszieht, sind höchst interessant und charakteristisch; auch die Formen ihrer Poesie, ihre Rhythmik, ihre Verse haben dasselbe Gepräge, viel Raffinement, viel Künstelei und doch dabei eine innerliche Rohheit und Unbehilflichkeit. Aus jedem Gedicht wird eine spätere Zeit bei ihnen erkennen, daß sie die letzten Ausläufer eines großen hundertjährigen Stockes deutscher Poesie waren, welche sich mühsam neue Luft und neues Licht auf einem Terrain suchten, welches von der Blätterfülle älterer Zweige bereits bedeckt und ausgefogen war.

Aber die schöpferische Kraft einer großen Nation erschöpft sich nach keiner Richtung ganz, und was der Abschluß einer Entwicklungsperiode wird, bildet zu gleicher Zeit den Uebergang zu einer neuen. Bei den erwähnten Dichtern ist bereits eine von den Eigenthümlichkeiten erkennbar, welche die Fortbildung der deutschen Poesie charakterisiren, ihr Instinkt für das Detail, ihr Streben Eigenthümlichkeiten der Objecte darzustellen. Noch ist ihr Charakterisiren oft wunderlich und manirirt, noch sind es nicht vorzugsweise Menschen, sondern Naturgebilde, starre Massen &c., aber die Neigung ist doch schon vorhanden, die große Welt der Objecte zu verstehn und darzustellen. Eine neue Kunstblüthe aber wird bei uns Deutschen ein kräf-

tiges Volksleben, das junge Selbstgefühl einer starken Nation zur Unterlage haben müssen, sie braucht Augen, welche scharf und sicher das Charakteristische in allen Formen des Menschenlebens erkennen und einen Geist, welcher über der Verschiedenheit des Details das allgemein Menschliche freudig genießt. Die klare objective Darstellung, die liebevolle Charakteristik des Individuellen mit freiem Humor sind die Entwicklungsstufen, von welchen eine neue Phase unserer poetischen Literatur beginnen mag. Zu dieser neuen Zeit führen einzelne Individualitäten herüber, welche hier Dichter des Details heißen mögen, der Bekannteste unter ihnen ist Berthold Auerbach.

Die Grenzboten haben seit vorigem Sommer oft Veranlassung gehabt, Auerbachs dichterische Thätigkeit zu kritisiren, sie haben es immer vermieden. Wenn man Jemanden persönlich genau kennt, so hat man nicht in allen Fällen das Recht über ihn zu schreiben. Nicht als ob die Freundschaft eine öffentliche Kritik nicht überdauern könnte, sondern weil der kritisirende Freund nicht vermeiden kann seine genaue Kenntniß von der Seele des Freundes, welche sich ihm vertrauensvoll geöffnet hat, zu benutzen, um dem Publikum seine Ansichten über die Beschaffenheit und Größe der befreundeten Dichterkraft zu begründen. Es ist immer etwas Veräthererei dabei, und deshalb möge der Leser auch hier kein specifisirtes Gutachten über Vergangenheit und Zukunft eines lieben Mannes erwarten, nur einiges Bekannte stelle ich kurz zusammen.

Die Fortbildung, welche die Poesie in unserer Uebergangsperiode durch Auerbach und seine kleine Schule erfuhr, ist eine dreifache. Die Stoffe werden vaterländische, die Darstellung des Details wird genauer und objectiver, die Sprache wird charakterisirende Prosa. Alles dies ist ein Fortschritt. Zwar sind in den Dorfgeschichten die vorgeführten Stoffe noch aus einer kleinen abgeschlossenen Welt, welche von dem Strom unseres Lebens und unserer Bildung entfernt liegt, noch hängt seine Schilderung ganz in Situationen, sie ist eine Genremalerei, bei welcher er das Leben der Individuum nur aus Momenten charakterisirt, aus einzelnen zusammengereichten Zügen, welche er mit unendlicher Sorgfalt und Liebe herausstreibt und zu einem Gemälde zusammengesetzt, wie der Mosaicarbeiter die geschliffenen Steinchen. Aber seine schwarzwälder Bauerngestalten sind doch bereits künstlerisch idealisirte Menschenbilder, deren Eigenthümlichkeit uns trotz des Gegenfases der Bildung, in welcher wir zu ihnen stehn, heimathlich und vertraulich entgegen kommt, und die Zeichnung derselben verräth auch da, wo die künstlerische Zubereitung der Charaktere uns unvollkommen erscheinen könnte, das ehrliche Bestreben künstlerisch treu und wahr zu sein. Dasselbe gilt von der Sprache. Es kommt hier nicht darauf an, ob man die Benützung schwäbischer Localtöne zum Characterisiren für vortheilhaft hält, sondern darauf, daß in den Dorfgeschichten endlich wieder eine poetische Sprache geboten wird, welche ohne Prätension auftritt, zunächst das Bestreben hat, die Dinge schlicht weg zu erzählen, das Einzelne

scharf und genau zu bezeichnen. Aus dem bunten und grotesken Flitterstaat der Schildereien von Lenau und Freiligrath ist bei ihm die deutsche Sprache herausgetreten in die plastische Nakttheit, wo kein falscher Puz Armuth und Unbehilflichkeit verdecken könnte. Sollen wir ein neues Reich der poetischen Schönheit schaffen, so kann uns nur eine gute künstlerisch durchgebildete Prosa dazu helfen, wir müssen wahr werden, bevor wir schön sein können, zur Wahrheit aber kommen wir nur durch die Prosa.

Es ist bekannt, wie groß der Succesß und die Wirkung war, welche Auerbachs Dorfgeschichten machten, sie regten jüngere Zeitgenossen zu ähnlichen Produktionen an und stärkten ältere, welche von selbst in eine verwandte Richtung gekommen waren.

Leopold Kompert gehört derselben Richtung an. Seine Geschichten „Aus dem Ghetto“ (1848) verdienen die Aufmerksamkeit der deutschen Leser nicht nur wegen ihres Stoffes, sondern noch mehr deshalb, weil in ihnen sich eine wirklich dichterische Art des Schaffens kund gibt, und weil der Dichter möglicher Weise eine poetische Zukunft haben kann. Die Anzahl der Dichterkräfte, welchen menschliches Urtheil in der nächsten Zukunft Förderung unserer poetischen Literatur zu trauen darf, ist bei uns sehr gering. Der größte Theil unserer bekannten Poeten scheint abgeblüht zu haben und so wenig dem Menschen erlaubt ist, über die Seelenentwicklung und geistige Zukunft eines Lebenden in einem Dekret abzuurtheilen, eben so sehr ist es Recht und Pflicht, mit prüfendem Auge in die Zukunft jedes Talentes herein zu spähen und den Weg zu beurtheilen, auf welchen es vorwärtsgeht. Wahrscheinlich hilft solche Betrachtung dem Schaffenden selbst nichts, uns aber fördert sie. Der Kreis der Stoffe, welche Kompert verarbeitet hat, ist das enge Leben der böhmischen Judengemeinden, welche durch hölzerne Thore, beschränkende Geseze, Mißtrauen und Haß und wie alle die mittelalterlichen Schlagbäume heißen, von ihren christlichen Nachbarn getrennt leben. Er ist selbst ein Kind des Ghettos, und wie bei Auerbach, sind es Eindrücke aus seiner Jugendzeit, welche sich ihm poetisch verklärt haben. Auerbach aber war glücklicher. Der jüdische Knabe schaute als schwäbischer Bauernbursch muthig und treuherzig von den Höhen des Schwarzwaldes herunter in die deutschen Thäler, pfiff sein schwäbisches Liedel, prügelte sich mit den andern Bauernknaben und bewunderte den Chorrock des Dorfpfarrers eben so sehr, wie ein anderer seiner Spielkameraden. Der Sohn des böhmischen Ghettos wuchs mit größeren innern Kämpfen und in größerer Abgeschlossenheit von der Welt aus der dumpfen Luft der engen Judenstadt heraus. Die Anschauungen und Empfindungen seiner Kindheit waren einseitiger und der Gegensatz, in welchem sich der gebildete Mann zu seiner Vergangenheit befand, war größer. Ein märchenhafter Duft kam ihm über die Erinnerungen aus seiner Jugend und überzog ihm die vielen eckigen und seltsamen Gestalten so weit, daß er sie mit Liebe vor sein poetisches Auge ziehn konnte. Vielleicht haben die ein-

zeln Figuren, welche sich aus demselben hervorheben, grade deshalb soviel Portraitähnlichkeit und weniger Kunst als bei Auerbach. Seine Novellenstoffe sind einfach, sehr einfach auch der Faden, der Verlauf der Handlung. Ein Judenmädchen, welches sich einem französischen General opfert, um von ihrem Geliebten den Verdacht zu nehmen, daß er ein Angeber seiner Glaubensgenossen sei; Kinder, welche eine alte Blödsinnige verfolgen und durch die Erzählung ihrer Lebensgeschichte gerührt und gebessert werden; ein ungeschickter Bursche, welcher durch unpraktisches Wesen zum Verderben kommt; ein Ehepaar, welche sich ohne obrigkeitlichen Consens geheirathet hat und durch eine Reise der Frau zum Kaiser den Consens erhält; Märchen aus dem Ghetto und zuletzt als größtes Stück die Entwicklung zweier jüdischer Kinder bis zu ihrer Emancipation, das sind die einfachen anekdotenartigen Stoffe, welche er idealisirt. Deshalb haben wir wenig Gelegenheit wahrzunehmen, ob seine Kraft eine Begebenheit zu erfinden, bedeutend ist oder nicht. Aus der Zusammensetzung der größten Novelle läßt sich nur schließen, daß der Verfasser diese Kraft, wenn er sie auch hat, noch nicht sicher zu gebrauchen weiß. Und doch hängt von der Größe dieser Kraft, von der Leichtigkeit, poetisch zu componiren, die Fruchtbarkeit einer Dichterseele ab. Die Franzosen, z. B. Dumas haben diese werthvolle Begabung in sehr hohem Grade, nur schade, daß ihnen die zweite Tugend eines erzählenden Poeten, die consequente Darstellung der Charaktere, nicht eben so gelingt, es ist zu viel celtische Willkür und Gewissenlosigkeit in ihrem Wesen. Unsere deutschen Dichter sind grade jetzt in der entgegengesetzten Lage, daß sie mit Ehrlichkeit und lebenswürdiger Hingebung sich in das Einzelne vertiefen, die Kunst des Zusammenflusses erst spät und schwer erwerben, weil zur Erwerbung dieser Fertigkeit das Leben des Dichters selbst viel beitragen muß. Wenn bei Kompert der Faden seiner Geschichten sehr einfach, oft lose ist, so ist dagegen die warme Sorgfalt, mit welcher er über den wenigen Figuren schwebt, welche er darstellt, sehr groß und seine Genauigkeit in der Schilderung eine wahre Erquickung. Er versteht meisterhaft seine Figuren durch kleine Züge mit kurzen Strichen wirksam herauszuheben, es ist dabei kein Wort unnütz und jedes Detail lebhaft empfunden und genau durchdacht. So ist auch seine Sprache. Sie hat das Recht sich eine künstlerische zu nennen, kein unnützes Wort, kein rhetorischer Schmuck; sie wirkt durch kurze Sätze, welche ungezwungen einer aus dem andern fließen. Wir waren in unserer künstlerischen Prosa so tief herunter gekommen und waren so verstrickt in percidösen Ausdrücken, in Affectation und Manier, daß auch dieser Vorzug nicht gering anzuschlagen ist. Er benützt den jüdischen Jargon zum Charakterisiren mit vielem Geschick, die Erzählung erhält dadurch einen Strich von dramatischen Leben, der ihr gut steht.

Die Art, wie Kompert den Effect der dargestellten Situation hervorbringt, hat viel von der stolzen Zurückhaltung, welche wir an Auerbachs Dorfgeschichten kennen. Der entscheidende Moment wird selten mit dramatischer Lebhaftigkeit dargestellt.

gestellt, über das Ergreifende in demselben werden durch den Dichter selbst keine Reflexionen angestellt. Wenn das Judenthümchen in einer Unterredung mit ihrem Verlobten den Entschluß gefaßt hat, bei Nacht den französischen General zu besuchen, so wird dies Factum kurz, mit einfachen Worten erzählt und dem Leser überlassen, sich das Tragische dieser Situation auszumalen, wenn der Sohn des Mandars seine Schwester von ihrem Versucher zurückholt, so wird diese ganze Katastrophe mit möglichst einfachen, wenigen Sätzen abgemacht, es ist kein Heraustreiben der Effecte, eher ein Verhüllen. Freilich liegt grade darin ein Hauptreiz dieser Detaildarstellung, die Novellen erhalten eine epische Ruhe und einen Schein von Klarheit, welcher mehr fesselt, als breite Ausführung. Für die künstlerische Fortbildung des modernen Dichters aber kann diese Art zu wirken, wenn seine Seele sich daran gewöhnt, eine Klippe werden, wenigstens ist es für einen Andern schwer, sich den Uebergang eines so organisirten Talentes zum Drama zu denken.

Fassen wir zusammen, was der neue Dichter uns bringt: gebildete Empfindung, Virtuosität in der Darstellung des epischen Details, herzliche Freude am Schaffen, interessante Stoffe, und eine künstlerische Sprache, so werden wir Veranlassung haben, ihm zuerst für sein Erscheinen zu danken und zweitens den Wunsch auszusprechen, daß er seine Phantasie sobald als möglich aus dem kleinen stagnirenden See des Ghetto herausziehen und lustig in den Strom unseres Lebens tauchen möge. In der Jugend soll der Dichter seine Kräfte prüfen, das Genre, und sei es noch so reizend, entfernt jetzt auf die Länge den Schaffenden von seiner Zeit, die virtuose Form und liebenswürdiges Detail wird uns nicht mehr befriedigen, unsere Kunst verlangt einen großen Inhalt, mächtige Leidenschaft, für die Form mag dann ein guter Gott sorgen. — Wir hoffen, den Dichter in der Zukunft da zu finden, wo wir die stärksten Kräfte hinwünschen, bei den dramatischen Stoffen unseres Lebens.

Zur neuesten Geschichte Ungarns.

V.

Der Kampf in Ungarn hat von Neuem begonnen. Von Norden und Süden, von Osten und Westen dringen besoldete Heere auf das Nachtgebot zweier Kaiser in das blutgedüngte Land, das sich aufrafft zum Verzweiflungskampfe. Im Norden und im Osten, wo die Mutter Erde natürliche Wälle in Bergesformen aufgeworfen hat und spärliche Gebirgspässe durch ein Labyrinth von Thälern in die große Ebene führen, ward der Natur emsig nachgeholfen. Felsenmassen wurden